



KI, KRISE UND KONTAKTE



Jürgen Küspert,
Geschäftsführer des BBI



„Mental Health“ ist Chefsache,
sagt Dr. Miriam Fritsch-Kümpel

Auch in diesem Jahr war Friedewald Austragungsort des Arbeitsbühnenforums. Eindrücke von Rüdiger Kopf.

Es ist eine Institution und fester Bestandteil des Jahreskalenders wie Weihnachten und Ostern. Und genau dazwischen findet es sich jedes Jahr wieder: das Arbeitsbühnenforum des BBI. Zwei halbe Tage besetzt mit Vorträgen, die relevant für die Branche sind. Einen bunten Reigen an Vorträgen hat Organisator Jürgen Küspert auch in diesem Jahr wieder zusammengestellt. Und ganz wichtig: die Kaffeepausen und der Netzerkabend, wo jene Geister erwachen, die vorher ihre Kräfte genau hierfür gespart haben.

Die Welt hangelt sich derzeit von einer zur nächsten Krise, die Nachrichten sind voll davon. Kann so was mir passieren? Und was sollte man dann tun? Patrick Hacker von „Komm Passion“ hat einen schlichten Rat: Vorbereiten. Denn wer eine Situation vorher durchspielt, wer sich Pläne in die Schublade legt, die im Ernstfall schnell herausgeholt werden können, wird von einem Ereignis nicht komplett überrollt. Es muss klar sein, wer in der Öffentlichkeit auftritt und wer ansonsten was macht.

Ist es nicht schön, wenn die eigenen Allgemeinen Geschäftsbedingungen gelten. Doch das Vermietgeschäft findet ja auch zwischen Firmen statt. Was aber, wenn der Kunde eine eigene Allgemeine Einkaufsbedingung zur Geltung bringen will. Dann schließen sich beide gegenseitig aus und es gelten „nur“ die gesetzliche Regelungen, erklärt Rechtsanwalt Dirk Schlitzkus. Dann kommt es oft zu einem Rahmenmietvertrag. Das kostet Zeit. Es sei denn man hat schon einen in der Schublade. Auch hier gilt es, sich einfach vorzubereiten. Wenn man bereits etwas auf den Tisch legen kann, ist der Gegenpart meist eher bereit einfach einzuwilligen – der Mensch ist von Natur aus ein Stück weit bequem.

Ein guter Teil der Arbeit fließt beim Vermietgeschäft in die Transportlogistik. Wir leben im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz, wäre es nicht fantastisch, wenn es hier eine Abhilfe gäbe? Michael Segbert, Geschäftsführer von Avamondus, hat solch ein Projekt, das derzeit gemeinsam mit Meyerlift aus Hohenwestedt bei Hamburg läuft, vorgestellt. Da gilt

Rund 140 Teilnehmer lauschen den Beiträgen der Redner am Tag





Kontaktpflege während der Kaffeepause

es die Rechner mit Daten zu füttern, mit Präferenzen auszustatten und die allgemeinen Daten mit einzubauen. Damit erstellt die KI Routenpläne. Unter den Zuhörern gab es allerdings mehr Fragezeichen als Freudenzeichen, da in das tägliche Geschäft viele kleine und auch sehr menschliche Details einfließen – vom Plattfuß über die laufende Nase bis hin zu Straßensperrungen.

Daten waren dann auch das Thema für Jens Wenzke oder besser gesagt deren Verwaltung. Wieviel Digitalisierung braucht es eigentlich? Wie üblich gibt es auch hier keine pauschale Antwort, aber jeder einzelne sollte sich einfach fragen, wieviel Nutzen es dem Unternehmen bringt, all die zigtausend Daten zu verwalten. Nicht alles wird genutzt, dann kann man es auch weglassen. Und wenn in der Firma die Manpower nicht vorhanden ist, all die Daten zu verwalten, sollten vielleicht Externe diese Arbeit ausführen.

Wie immer übernahm Jürgen Küspert die nicht so einfache Aufgabe, den zweiten Tag

morgens zu starten. Wie üblich war es viel ruhiger, und das gleich aus mehreren Gründen. Ob er mit den Branchenzahlen zur Erweckung der Gemeinde beigetragen hat, lässt sich nicht sagen, denn die Zahlen trugen nicht zur Freude bei. Der Markt stagniert, das BIP hängt bei einem Plus von 0,2 Prozent, die Zahl der Arbeitslosen ist am Steigen und die Laune in der Wirtschaft eher blass. Euphorie ist etwas anderes. Südeuropa zeigt sich aufgehellter als die Mitte und der Norden.

Passenderweise stand das Thema Stress im Mittelpunkt des Abschlussreferats von Dr. Miriam Fritsch-Kümpel. Mit einer positiven Führung durch unsichere Zeiten kann auch der Chef dazu beitragen, dass es zu weniger Stress kommt. Denn seit Corona steigt die Zahl der psychisch erkrankten Menschen. Aber nicht aufgrund der Pandemie, sondern weil man heutzutage darüber redet. Und weil der Alltag den Druck auf den Einzelnen erhöht. Die permanente Erreichbarkeit lässt keine Zeit zum Abschalten. Der Erwartungsdruck durch erhöhte Vergleichbarkeit hat außerdem zuge-

nommen. Dazu kommt die Dauerbeschallung aus allen Kanälen. Ein Mensch erhält heute so viel Informationen wie eine Mensch vor 2.000 Jahren in seinem gesamten Leben. Das geht auf Dauer nicht gut, denn das Gehirn braucht den Wechsel zwischen Zeiten der An- und Entspannung. Das bedeutet auch, dass die positive Führung des Chefs auch bei ihm oder ihr anfängt. Niemand braucht einen Grantler.

„Ich finde die Vorträge immer wieder interessant“, bestätigt Carsten Sacher. Der Senior Sales Manager GAS bei LGMG fügt an: „Ich kann mich noch an etliche frühere Vorträge erinnern.“

Und um all diese Informationen zu verarbeiten, gibt es beim Arbeitsbühnenforum auch die Pausen und den Abend. Die rund 140 Teilnehmer nutzen jedes Jahr diese Möglichkeit des Austausches. Man kann seinen Alltag mit Gleichgesinnten besprechen. Und wie jedes Jahr sind auch ein paar dabei, die den Alltag vollends ins Vergessen drängen ...

Der Tagungsort findet auf dem Gelände des alten Wasserschlosses statt

